

nen“ eine scharfe Betonung, die der Fremden nicht entging.

„Wenn Du mir Dein Kind anvertraust, dann will es halten und lieben, als wäre es mein eigen“, sagte die Fremde betheuernd.

„Und wie heißest Du?“ sagte Abdallahs Gattin.

„Halima! schöne Gebieterin!“ entgegnete die arme Frau.

„Hast Du einen Mann?“

„Ja, und er ist ein Hirte.“

„Ist er ein freier oder eigener Mann?“ forschte Amenah weiter.

„Mein Mann eigen?“ rief Halima befremdet; „nein doch, er ist ein freier Araber! Wir sind wohl arm“ setzte sie milder hinzu, wir haben drei Kameele und sieben Ziegen.“ (Ein stattlicher Reichthum für einen armen Wüstenaraber.

„Wo wohnt Ihr?“ fragte Amenah weiter.

„In dem Dorfe Waraka, unferne von Mekka im Gebirge. Dort besitzen wir eine Hütte.“

„Gut“, sagte Amenah und sann. Dann fuhr sie fort: „Ist es weit bis zu Deiner Wohnung?“

„Ja, mehrere Stunden weit; eine so zarte Frau, wie Du, kann den Weg zu Fuße nicht zurücklegen.“

„Halima ist eine wohlbekannte Frau, ihr Mann ist auch gar gut angesehen. Du darfst ihr das größte Zutrauen schenken“, sagte die Großmutter beruhigend.

Amenah sah die Großmutter mit ihren dunkeln